Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 32. Sonnabend, den 7. Februar. **1874.**

Richard. Sonnen-Aufg. 7 U. 36 M., Unterg. 4 U. 53 M. — Mond-Auf. 11 U. 41 M Abends. Unterg. bei Tage.

Unsere Stadt hat in der Nacht vom 5. zum 6. Februar einen Mann verloren, der seit mehr denn 40 Jahren sich immer steigernde Verdienste um sie erworben hatte, den seit fast 30 Jahren die Bürgerschaft Thorn's als den verkörperten Ausdruck ihrer Gesinnung, ihres Geistes betrachtet und geehrt hat. Der langjährige Vertreter des Wahlkreises Thorn-Culm, der Stadtrath

Gustav Weese

ist nach kurzem und nur leichtem Unwohlsein am 5. Februar $11\frac{1}{2}$ Uhr Nachts plötzlich an einem Schlagfluß gestorben. Was er unserer Stadt gewesen, was er für sie gethan und gewirkt hat, wird heute von allen Bewohnern derselben wohl ebenso tief empfunden, als klar und im ganzen Umfange erkannt; aber das eine Wort hallt sicher in jeder Brust wieder:

Dank seinem Schaffen, Ehre seinem Andenken!

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 4. Februar. Der Kaiser verlieh anläßlich des 25jährigen Inhaberjubiläums des Prinzen Karl von Preußen den bei Seiner königlichen Hoheit kommandirten Offizieren österreichische Orden und zwar dem Oberstlieutenant Graf Seyssel d'Aix und dem Major v. Prittwitz das Komthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens und dem Hauptmann Unruh das Ritterkreuz der Eisernen Krone. Den Mitgliedern der in Ofen erschienenen Deputation des königl. preußischen Garde-Grenadier-Regiments „Kaiser Franz" verlieh der Kaiser: Dem Obersten v. Wangen das Komthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens mit Stern, dem Major Seifart das Kommandeurkreuz der Eisernen Krone, dem Hauptmann v. Derschau das Komthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens und dem Premier-Lieutenant v. Nordenflycht das Ritterkreuz der Eisernen Krone.

Bern, Mittwoch, 4. Februar. Die renitenten Geistlichen des Berner Jura haben bei dem Bundesrathe gegen ihre von dem hiesigen Regierungsrathe verfügte Internirung in den alten Kantonstheil Protest erhoben.

Bern, Mittwoch, 4. Februar, Nachmitags. Wie verlautet, findet die Volksabstimmung über die revidirte Bundesverfassung am 19. April d. J. statt.

London, Donnerstag, 5 Februar, Mittags. Bis jetzt haben 339 Wahlen zum Parlamente stattgefunden, von denen 181 konservativ und 158 liberal ausgefallen sind. Die Konservativen haben bisher 43, die Liberalen 19 Sitze gewonnen. In Bradford ist Forster (Vicepräsident des Departements des öffentlichen Unterrichts) wiedergewählt worden. — In Sheffield und einigen anderen Orten haben gestern aus Veranlassung der Wahlen Unruhen stattgefunden.

Eröffnung des deutschen Reichstages.

Die heutige Eröffnung des zweiten Deutschen Reichstages im weißen Saale des Königl. Schlosses geschah unter ziemlich geringer Betheiligung der Reichstags-Abgeordneten, wie programmmäßig festgesetzt. Die Zahl der Anwesenden betrug etwa 120. — Die sozialistischen Abgeordneten warn gar nicht vertreten, von den Ultramontanen nur 2 bis 3 erschienen und die Elsässischen Abgeordneten scheinen ebenfalls noch nicht eingetroffen zu sein.

Fürst Bismarck, der an der Spitze des Bundesrathes um $2\frac{1}{4}$ Uhr den Saal betreten hatte, verlas die Thronrede, die nur am Schlusse ein „Bravo" erhielt. Nach ihrer Verlesung brachte der Minister Fäustle, Vertreter Bayerns im Bundesrathe, das übliche Hoch auf den Kaiser aus.

Die Thronrede selbst lautet:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu ermächtigen geruhet, in Seinem und der verbündeten Regierungen Namen, Sie bei dem Beginn der zweiten Legislaturperiode des Deutschen Reichstages willkommen zu heißen.

Ich habe zunächst einem ausdrücklichen Allerhöchsten Befehle nachzukommen, indem ich das lebhafte Bedauern meines Allergnädigsten Herrn darüber ausspreche daß es Sr. Majestät heut noch nicht gestattet ist, den Reichstag in seiner neuen Zusammensetzung persönlich zu begrüßen.

Die Arbeiten der abgelaufenen Legislatur-Periode waren in vorwiegendem Maaße durch die Regelung der Verhältnisse in Anspruch genommen, welche aus der politischen Neugestaltung Deutschlands und aus den Folgen des letzten Krieges hervorgingen. Diese Regelung ist in der Hauptsache abgeschlossen. Die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung zwischen dem Norden und dem Süden unseres Vaterlandes ist in allen Gebieten, welche vor Gründung des Reiches als gemeinschaftliche des Bundes behandelt wurden, fast ausnahmslos durchgeführt.

Die gemeinschaftliche Finanzwirthschaft ist auf Grundlage der Verfassung geordnet und die vollständig eingegangene Kriegskosten-Entschädigung wird nach Maaßgabe der über ihre Verwendung erlassenen Gesetze verausgabt.

Die alten Deutschen Lande, welche durch frühere Kriege dem Deutschen Reiche entrissen und durch den Frankfurter Frieden wieder mit demselben vereinigt wurden, sind heute zum ersten Male in unserer Mitte verfassungsmäßig vertreten.

Die erste Stelle unter den Vorlagen, über welche Sie, meine Herren, zu beschließen haben werden, nimmt der Entwurf eines allgemeinen Militairgesetzes ein, welcher in wenig abweichender Fassung bereits dem letzten Reichstage vorgelegen hat. Es ist nicht blos eine, in der Verfassung enthaltene Verheißung und ein durch die Erweiterung des Deutschen Heeres gegebenes Gebot, welchem durch diese Vorlage genügt werden soll; entschiedener noch, als durch diese Anforderungen, ist die feste Regelung der Deutschen Wehrkraft und Wehrfähigkeit geboten durch die erste Pflicht eines jeden staatlichen Gemeinwesens: die Unabhängigkeit seines Gebietes und die friedliche Entwickelung der ihm innewohnenden geistigen und wirthschaftlichen Kraft zu schützen.

Die gesetzlichen Anordnungen, welche unmittelbar nach Beendigung des Krieges zu Gunsten der Militär-Invaliden getroffen worden sind, haben die Probe der seitdem gemachten Erfahrungen nicht in allen Einzelnheiten bestanden. Zur Beseitigung der hervorgetretenen Mängel wird Ihre Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Nicht minder wollen Sie Ihre Aufmerksamkeit der Ausgleichung von Härten zuwenden, welche die frühere Norddeutsche Gesetzgebung über die Kriegsleistungen während des letzten Krieges für zahlreiche Gemeinden zur Folge gehabt hat.

Die verfassungsmäßige Rechnungslegung über die Einnahmen des Reiches entbehrt noch der endgültigen Regelung in materieller wie in formeller Beziehung. Gesetz-Entwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes sollen diese, von den verbündeten Regierungen, wie von dem Reichstage empfundene Lücke unserer Institutionen, ergänzen.

Die Rechnungen über den Haushalt der Jahre 1867 bis 1870 werden Ihnen zur Entlastung vorgelegt werden.

Die rechtliche Stellung der Presse ist bereits im verflossenen Jahre Gegenstand der Berathungen des Bundesrathes und des Reichtages gewesen, das Bedürfniß eines gemeinsamen Gesetzes über diese Materie ist außer Zweifel. Die verbündeten Regierungen haben den von der Königlich Preußischen Regierung gestellten Antrag ihrer Berathung unterzogen, und sind bemüht, in dem Ihnen vorzulegenden Ergebnisse ihrer Beschlüsse über die berechtigten Ansprüche auf freie Meinungsäußerung durch die Presse mit den Anforderungen in Einklang zu bringen, welche das öffentliche Interesse mit nicht minderem Rechte gegen den Mißbrauch dieser Freiheit erhebt.

Eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung, welche Ihnen vorgelegt werden wird, soll die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, durch Gerichte, deren Mitglieder aus beiden Lebenskreisen entnommen sind, in einem einfachen, von jeder lästigen Form befreiten Verfahren sichern. Sie soll ferner Vorsorge gegen die Nachtheile treffen, mit welchen die öffentliche Ordnung und die nationale Arbeit durch rechtswidrige Einwirkungen auf den frien Willen der Arbeiter nnd durch den rechtswidrigen Bruch geschlossener Verträge bedroht wird.

Die große Verschiedenheit der zum Theil

Atchin und der Krieg der Holländer auf Sumatra.

(Schluß.)

Als vor nunmehr nahezu sechzig Jahren die Niederländer ihre Herrschaft auf Sumatra auszubreiten begannen, war Atchin der bedeutendste Staat daselbst, welchem reichlich ein Viertheil des ganzen großen Eilandes und ein Paar kleine Nebeninseln, theils mittel-, theils unmittelbar unterworfen waren. Der Staat von Atchin ist eines der ältesten unter den zahlreichen kleinen und mittelgroßen Reichen Ostindiens, der sich eines vielleicht schon nahezu tausendjährigen Bestehens erfreut; was um so verwunderlicher ist, als es ihm schon seit Jahrhunderten an äußeren Feinden und inneren Umwälzungen durchaus nicht gefehlt hat. Gegründet wurde das Reich durch einen Malayenstamm. Anfangs scheint es sich auf die, auf der äußersten Nordspitze Sumatra's belegene Stadt Atchin und deren nächste Umgegend beschränkt, bald aber sich immer mehr und mehr nach Süden ausgedehnt zu haben. Als 1509 die Atchinesen den ersten Versuch machten, sich auf Sumatra festzusetzen, war Atchin schon das mächtigste und blühendste Reich daselbst, mehr noch durch die Industrie und den regen Handelsgeist, als durch die Tapferkeit seiner Bewohner. Diese Letzteren — ein Gemisch von Malayen, Hindu's, Arabern und eingebornen Sumatresen — waren schon damals eifrige Muhamedaner. Die Versuche der Portugiesen das katholische Christenthum auf Sumatra auszubreiten und den von den Atchinesen betriebenen gewinnreichen Verkehr mit Hinterindien und China an sich zu reißen, entzündeten bald einen heftigen, nur durch kurze Waffenstillstände unterbrochenen, mehr als hundertjährigen Krieg zwischen Beiden. Dieser endete 1641, unter dem Beistande der Holländer mit der völligen Verdrängung der Portugiesen von Sumatra und der gegenüber liegenden Halbinsel Malacca. Damals und noch vor zweihundert Jahren, war Atchin der große Stapel- und Markplatz der Erzeugnisse Hinterindiens, China's und der hinterasiatischen Inselwelt und eine reiche Stadt, wie der gleichnamige Staat — an dessen Spitze ein Sultan stand und steht — ein angesehener, nach orientalischen Begriffen wohl verwalteter.

Dem ist jetzt schon lange nicht mehr also. Kriege mit den Holländern, welche bald auch Bundesgenossen, Nebenbuhler u. Gegner wurden, sowie eine beinahe nicht abbrechende Reihe von Partheikämpfen, Thronstreitigkeiten und Umwälzungen haben den Staat von seiner einstigen Höhe tief hinabgestürzt. Noch größer aber ist sein merkantiler Verfall gewesen. Die Niederländer — denen in diesem Bestreben später auch noch andere europäische Nationen (Engländer u. Spanier) und die Nordamerikaner sich beigesellten — haben den Atchinesen den weitaus größten Theil des sie bereichernden süd- u. ostasiatischen Handels entwunden und sie so förmlich gezwungen, sich dem Seeraub zu ergeben. Doch wird dieser nicht, wie ehedem von den Raubstaaten der afrikanischen Nordküste, von Seiten des Staates, sondern nur unter dessen stillschweigender Zulassung von Privaten getrieben, in Folge dessen denn auch ein ernsteres Einschreiten der großen Seemächte gegen Atchin noch nicht stattgefunden hat. Wohl aber sind im Verfolge eines früheren Krieges mit den Niederländern ein Paar südliche Distrikte verloren gegangen und mit dem anstoßenden holländischen Gebiete vereinigt worden.

Der Grund zu dem gegenwärtigen Kriege zwischen den Atchinesen und den Niederländern ist in der lang gehegten gegenseitigen Nebenbuhler- und Feindschaft zu suchen. Den ostensiblen Vorwand geben den, denselben ihren Gegnern ankündigenden, Niederländern verschiedene Beschwerden. So die Plünderung mehrerer holländischen Schiffe durch atchinesische Seeräuber und ein zur See von einer Bande Atchinesen in das anstoßende niederländische Gebiet unternommener Raubzug. Beides sicherlich Gewaltthaten, gegen welche das niederländische Gouvernement ernste Beschwerde zu erheben berechtigt war, welche zu verhindern oder zu bestrafen die schwache atchinesische Regierung aber außer Stande war. Einen dritten Beschwerdepunkt bildet der Umstand, daß der Sultan von Atchin sich kürzlich für einen Vasallen des türkischen Großsultans erklärt u. dessen Banner auf seinem Residenzschlosse aufgezogen hat. Ob der atchinesische Monarch Solches, wie die Holländer behaupten, begonnen hat, um dadurch den Großsultan zu einer ihm vortheilhaften Einmischung in die Angelegenheiten Sumatras zu veranlassen, oder aber nur (wie er selber sagt), weil er in dem Padischah als dem mächtigsten muhamedanischen Monarchen, das natürliche weltliche und geistliche Oberhaupt aller Moslimes sieht, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls war diese Unterwerfung kein die Holländer zur Kriegserklärung berechtigender Act der Feindseligkeit.

Den Gang des Krieges kennen die Leser aus den Zeitungen. Die Holländer sind nicht, wie man in Europa vielleicht mehrfach erwartet hatte, vom Norden ihres Colonialgebietes in Atchin eingedrungen, denn dieses gränzt an jenes nur mit einem schmalen und ganz unwegsamen Streifen Landes. Sie haben vielmehr — unter der Anführung des General-Lieutenants van Swieten, des früheren Ober-Befehlshabers der niederländisch-ostindischen Truppen — eine Flottille und ein kleines Landheer vor die Landeshauptstadt geschickt. Atchin das eine Bevölkerung von 30 bis 40,000 Seelen haben mag, ist nur mit wenig bedeutenden Erdwerken umgeben, besitzt aber in dem „Kraton" ein sehr festes Werk. Dieser Kraton ist eine Citadelle, welche dem Sultan zur Residenz dient und mit ihren Kanonen die Stadt bestreicht; also zugleich Herrschersitz und Zwingburg, und nach Amsterdamer Zeitungen „ein wahrer Fuchsbau", dessen Ueberwältigung den Niederländern nicht wenig Mühe gemacht hat. Wie die Leser wissen, ist der Kraton und mit ihm die Stadt Atchin, jetzt in den Händen der Niederländer, damit aber der Krieg, aller Wahrscheinlichkeit noch, keineswegs zu Ende. Die Vertheidiger, wie die nicht wehrhaften Bewohner von Atchin haben sich nämlich — wie dies geschehen konnte, ohne von den Belagerern bemerkt zu werden? ist aus der desfalsigen Meldung nicht ersichtlich — in das Innere des Landes zurückgezogen, und hierhin werden die holländischen Truppen ihnen wohl folgen müssen. War nun schon die Einnahme der Stadt Atchin nicht leicht, so wird die Unterwerfung des Landes — bei der Unwegsamkeit desselben und der wilden Tapferkeit, mit welcher die fanatisch aufgeregten Malayen fechten — es noch viel weniger sein. Daß sie aber schließlich, trotz aller Schwierigkeiten und der nicht großen Zahl der Holländer, doch gelingen wird, ist bei der Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst über die hinterasiatische kaum zu bezweifeln. G. J.

veralteten, zum Theil ungenügenden Einrichtungen, welche an den Deutschen Küsten zum Schutze der von Seeunfällen betroffenen Personen und Güter bestehen, hat den verbündeten Regierungen Anlaß gegeben, eine für die gesammte Deutsche Küste giltige Strand-Ordnung ausarbeiten zu lassen, welche Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Die Ergebnisse des vorjährigen Reichshaushalts haben zwar noch nicht endgiltig festgestellt werden können; sie sind jedoch bereits ausreichend bekannt, um die Zuversicht zu gewähren, daß die Einnahmen des letzten Jahres, nach Abzug der in der letzten Session über den Etat hinaus bewilligten sehr erheblichen Summen, einen namhaften Ueberschuß ergeben haben.

Unsere auswärtigen Beziehungen berechtigten zu der Ueberzeugung, daß alle fremden Regierungen, gleich der unsrigen, entschlossen und bestrebt sind, der Welt die Wohlthaten des Friedens zu bewahren, und sich durch keine auf Störung desselben gerichtete Parteibestrebungen in dieser Fürsorge und in ihrem gegenseitigen Vertrauen irre machen zu lassen.

Die sich wiederholenden Begegnungen mächtiger, friedliebender und einander persönlich nahe stehender Monarchen und die erfreulichen Beziehungen Deutschlands zu den uns durch geschichtliche Traditionen befreundeten Völkern geben Sr. Majestät dem Kaiser jedenfalls das feste Vertrauen auf die gesicherte Fortdauer des Friedens, welches ich auszusprechen den Allerhöchsten Auftrag habe.

---

1. Sitzung, Donnerstag, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

Die Abgeordneten, welche sich von 2½ Uhr ab nach und nach in dem Sitzungssale einfinden, sind in lebhaftem Privatgespräch begriffen. Begrüßungen werden nach allen Seiten hin ausgetheilt und erwidert. Man erblickt von den älteren Mitgliedern des Hauses die hervorragendsten unter den Anwesenden; wir nennen von Ihnen die Abgg. Grf. Moltke, v. Denzin, Graf Bethusy Huc, Fürst Pleß, Herzog v. Ujest, Dr. Friedenthal, Dr. Falk, Dr. Achenbach, Frhr. v. Rabenau, Fürst Hohenlohe, v. Bernuth, Dr. Windthorst, Aug. Reichensperger, v. Mallinckrodt, v. Bennigsen, v. Unruh, Miquel, Dr. Gneist, Hagen, Ziegler, Frhr. v. Hoverbeck, u. A. m. Von neuen Mitgliedern erwähnen wir die Abgg. Majunke, Prinz Edmund Radziwill, v. Saint-Paul, Fligge, Rickert, Parisius pp von den Socialdemokraten bemerkt man drei auf ihren Plätzen, darunter die Abgg. Hasenclever und Hasselmannn. Inzwischen sind auf den Plätzen des Bundesraths Fürst Bismark u. eine größere Anzahl von Bundesrathsmitgliedern erschienen, darunter Staatsminister Delbrück und die HH. Dr. Friedberg, Mittnacht, Dr. Kirchenpaur pp.

Um 3½ Uhr besteigt der Alterspräsident Abg. v. Bonin den Präsidentenstuhl. Nach § 1 der Geschäftsordnung, welche der erste Reichstag seinen Verhandlungen zu Grunde gelegt hat und den, bis der Reichstag etwa anders beschließen sollte, wir vorläufig beibehalten, soll beim Eintritt in eine neue Legislaturperiode das älteste Mitglied des Hauses den Vorsitz übernehmen. Nach den Ermittelungen, die das Bureau in Bezug auf das Alter der geehrten Mitglieder angestellt hat, soll ich das älteste Mitglied des Hauses sein. Ich bin am 23 November 1797 geboren und erlaube ich mir die Frage an die geehrten Mitglieder des Hauses zu richten, ob sich einer unter Ihnen befindet, der vor dieser Zeit geboren ist. Da sich Niemand meldet, so nehme ich an, daß ich das älteste Mitglied des Hauses bin und übernehme ich als solches den Vorsitz und berufe zu provisorischen Schriftführern die HH. Eysoldt, Frhr. v. Minnigerode, Dr. Lieber und v. Puttkamer (Fraustadt).

Der Alterspräsident theilt sodann mit, daß bis heute bereits 266 Anmeldungen beim Bureau eingegangen sind, so daß danach die Beschlußfähigkeit des Hauses unzweifelhaft feststeht. Den Bestimmungen der Geschäftsordnung gemäß ordnet der Präsident indeß den Namensaufruf an, der die Anwesenheit von 260 Mitgliedern ergiebt.

Unter den geschäftlichen Mittheilungen, welche nunmehr dem Hause gemacht werden, befindet sich auch ein Urlaubsgesuch des Abg. Dr. Simson (bisherigen ersten Präsidenten des Hauses), indem er anzeigt, daß er in Folge eines Leber- und Magenleidens, das ihn längere Zeit ans Bett gefesselt habe, sich genöthigt sehe, um einen Urlaub von 14 Tagen nachzusuchen.

Die nächste Plenarsitzung wird auf Montag 1 Uhr festgesetzt. T.-O. Präsidenten- und Schriftführerwahl. In der Zwischenzeit soll die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen und die Constituirung derselben erfolgen. — Schluß 4 Uhr.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Plenarsitzung, Donnerstag, 5. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung, der am Ministertisch Dr. Falk mit mehreren Commissarien beiwohnt, um 11½ Uhr mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Dann tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein.

Erster Gegenstand derselben ist: Erste Berathung des Gesetzentwurfs wegen Deklaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11 Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. (Es haben sich 9 Redner gegen und 4 für die Vorlage zum Wort gemeldet.)

Abg. Reichensperger: Der Cultusminister bestätigt durch sein jetziges Vorgehen die Worte des Dichters: daß Böses fortwährend Böses muß gebähren! Statt der vielen Vorlagen, die ins Haus gebracht werden, genügte es einfach zu sagen: im Staate Preußen wird die katholische Kirche nicht mehr anerkannt. (Widerspruch). Das ist der sachliche Inhalt aller dieser Gesetze. Die vorliegenden beiden Gesetze sind nun ganz besonders dazu angethan, den Zorn und die Leidenschaften des ganzen katholischen Volkes aufzurütteln (Widerspruch). Ich beklage das umsomehr, als dadurch der Staat Preußen dem inneren Verfall entgegengeführt wird [Lärm). Ja m. H., Sie haben gar kein Verständniß für die moralischen Kräfte im Lande [Heftiger Widerspruch und Rufe zur Ordnung. Der Präsident macht dem Redner auf die Unzulässigkeit dieser letzteren Aeußerungen aufmerksam, Reichensperger erwiedert, daß der große Lärm im Hause ihn zu dieser Aeußerung unwillkürlich veranlaßt habe.] Redner fortfahrend: Vor Erlaß der Maigesetze hat die katholische Bevölkerung Preußens wiederholt erklärt, daß sie die Berechtigung des Staats, die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche zu ordnen, nicht anerkennen könne. Die Regierung hat darauf keine Rücksicht genommen, ebenso wenig auf den Widerspruch, welchen die Landesvertretung dagegen erhoben hat. Man ist darüber hinweg gegangen, man hat die Verfassung geändert und damit selbst anerkannt, daß die Maigesetze mit dem Staatsgrundgesetze unvereinbar sind. Redner geht nunmehr auf die Entstehungsgeschichte des Art. 15 und 18 der Verf. Urk. näher ein und sucht nachzuweisen, daß die durch dieselben der Kirche gewährleistete Freiheit und Selbstständigkeit 25 Jahr lang von allen wechselnden Ministerien und allen Parteien als richtig anerkannt worden sei. Allein, führt Redner fort, nachdem das Gefühl, daß man auf dem bisherigen Wege nicht zum Ziele gelangen könne, einmal durchgedrungen war, bezeichnet man die Art. 15 u. 18 als ein unreifes Verfassungsprodukt. Die gemeinsame Ordnung im Staate betrachtet Staat und Kirche als zwei neben sich bestehende selbstständige Gemeinschaften und diese Staatsidee hat in der Verfassungsurkunde Ausdruck gefunden, indem sie dem Staat nur das Oberaufsichtsrecht über die Kirche vorbehält, namentlich gestatten sie dem Staat aber nicht, sich in die Wahl der Religionslehrer einzumischen. Diesen Anschauungen und ausdrücklichen Bestimmungen gegenüber soll nun auf dem Wege der Maigesetze fortgefahren werden, nachdem mehrere Gerichte geglaubt haben, dem Strafgesetze eine ausdehnbare Interpretation nicht geben zu können. Man motivirt nun diese Gesetze durch die Uebergriffe der katholischen Geistlichen. Aber, m. H. diese haben nichts weiter gethan, als was sie seit 20 Jahren im Staate Preußen mit Zustimmung der Regierung und der Landesvertretung gethan haben. Vom Herrn Cultusminister ist speziell die von einem Bischof verkündete Exkommunikation als ein solcher Uebergriff bezeichnet worden. Jedenfalls aber steht fest, daß vor und nach Erlaß der Verfassungsurkunde derartige Exkommunikationen stattgefunden haben, ohne daß irgend Jemand dagegen eingeschritten wäre. Der zweite Grund für diese Gesetze wird in der Verkündung des Syllabus gefunden, die doch weiter nichts ist, als eine Zusammenstellung der älteren kirchlichen Verordnungen. Darf man sich denn nun wundern, wenn die geistlichen Oberen sich weigern, etwas zu thun, was das Gewissen zu thun verbietet. Und dieses Vergehen soll die Qualifikation revolutionärer Umtriebe haben. Mit demselben Rechte könnte man das Verhalten Luthers als ein revolutionäres bezeichnen, wenn er den damaligen Gesetzen des Staats gegenüber erklärte: Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Dieselben Doctrinen haben sich in England geltend gemacht, daß man Gesetzen gegen das Gewissen einen passiven Widerstand entgegensetzen könne und später wurde sogar anerkannt, daß selbst ein aktiver Widerstand berechtigt sei. (Aha! Lärm!) Im Uebrigen hat auch der evangelische Oberkirchenrath einem Geistlichen gegenüber ausgesprochen, daß die Christen schuldig sind der Obrigkeit zu gehorchen in Allem, was ohne Sünde ist, wenn dies aber nicht ohne Sünde geschehen kann, so soll man Gott mehr gehorchen als der Obrigkeit. M. H., schließt Redner, regieren heißt, vorhersehen, und wer das nicht kann, kann nicht regieren. Die Staatsregierung hat geglaubt in den Maigesetzen sich die Gunst des niederen Clerus zu gewinnen. Darin hat sie sich aber geirrt, nur wenige Geistliche sind abtrünnig geworden. Ich habe mir immer gesagt, daß wie die 11 Apostel eine unsterbliche Nachkommenschaft gefunden haben, auch der zwölfte, der ein Verräther war, eine gewisse Nachkommenschaft finden werde. (Lärm.) Kein Mensch unter der Sonne kann wissen, ob sich nicht einmal die Leidenschaft mit den Naturelementen verbinden könne; die Regierung thue ja Alles, diese Leidenschaften zu entfesseln. Die Regierung ist bereits an dem Scheidewege des Herkules angekommen wo es heißt: ob dauernd links oder rechts gegangen werden muß und wo es schwer wird, auf den rechten Weg zurückzulenken. Wir aber können nichts weiter thun, als Sr. Maj. den König bitten, Ihnen (zum Regierungstisch gewendet) Nachfolger zu geben. (Große Heiterkeit.) Wenn das Land vor weiteren Gefahren behütet werden solle, dann müssen Sie von der öffentlichen Bühne verschwinden. (Lebhaftes Bravo im Centrum, Zischen links.) —

Abg. Richter (Sangerhausen.) Wenn der Hr. Vorredner für sich in Anspruch genommen hat, sich objektiv und ruhig an die Sache zu halten, so thue ich dies auch und, wie ich hoffe, mit mehr Selbstüberwindung als dies dem Vorredner gelungen ist. Ich hatte mich eigentlich nur zum Worte gemeldet, um das Haus zu bitten, diesen Gesetzentwurf, der so ungemein einfach ist, rasch durch Plenarbeschluß zur Annahme zu bringen. Und nun, m. H., hat denn der Hr. Vorredner auch nur irgend etwas gegen diesen Gesetzentwurf gesagt? Was er gesagt hat, war gegen die Vergangenheit, gegen die Abänderung des Art. 15 der Verfassung und gegen die Maigesetze gerichtet. Dieser einmal zu Recht bestehende Zustand hat dem Vorredner die Veranlassung gegeben, uns die schrecklichsten Drohungen entgegen zu schleudern. Das Gesetz in Betreff der Anstellung der Geistlichen legt den katholischen Bischöfen eine Pflicht auf, welche von der protestantischen Kirche stets und ohne Widerstreben geübt worden ist und welche noch heute von den katholischen Bischöfen in Bayern geübt werden muß, wo jedes Anstellungspatent eines Caplans &c. mit den Worten anfängt: „Seine Majestät haben allergnädigst geruht.“ Diesen Zustand haben wir auch hier herbeigeführt, das ist alles u. da frage ich doch aufrichtig, ob das ein solcher Zustand ist, der den Vorredner zu seinen gewaltigen Deklamationen berechtigt? Wir stehen auf dem Rechtsboden der reformirten Verfassung und der Maigesetze, für eine Reformation derselben konnte der Vorredner seine Stimme erheben, nimmermehr wird er bestreiten können, daß diese Gesetze rechtgiltig zustande gekommen sind. Allerdings ist der Vorredner von der Ansicht ausgegangen, daß ein Factor bei dieser Gesetzgebung gefehlt habe, der Papst. Liegt denn aber wirklich ein Staatsvertrag mit Rom vor, der uns verpflichtet, unsere Gesetzgebung von der Zustimmung des Papstes abhängig zu machen? Ich verstehe es wahrlich nicht, wie gerade der Vorredner (derselbe ist Obertribunalrath) derartige Einwendungen gegen bestehende Gesetze machen kann. Und m. H., geht das erzkatholische Oesterreich nicht denselben Weg. Hat dieses den Papst gefragt, als es das Concordat aufhob, als es die theilweise noch weiter als die unsern gehenden Kirchengesetze vorlegte? Der Hr. Vorredner hat sich auf heute wieder, wie schon bei früheren Gelegenheiten in Betreff der Infallibilität auf die Autorität Luthers berufen. M. H., zur Zeit Luthers hat Niemand daran gedacht den Papst für infallibel zu halten. Der Gedanke an die Infallibilität ist zuerst im Jahre 1620 aufgetaucht, als die Jesuiten sich mächtiger entwickelten. Der Gedanke ist dann immer weiter angeregt worden und hat dann in dem vaticanischen Concil seinen Abschluß gefunden. Auch in Betreff des beliebten Satzes: „man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen“, hat Vorredner „unsern Luther“ citirt, aber mit Unrecht, denn stets und zu allen Zeiten hat Luther den Geistlichen den strengsten Gehorsam gegen die kaiserliche Gewalt aufgegeben. Der Hr. Vorredner hat sich außerdem auf die Apostel berufen, aber er hat vergessen mit zu erwähnen, daß die Apostel ausdrücklich den Gehorsam gegen die Obrigkeit empfohlen haben, der Obrigkeit, die das Schwert führt um sicher zu richten und zu bestrafen. Wer den Ungehorsam, wer die Revolution will, den treffe das Schwert (Bravo und Zischen.) — Die Diskussion wird hierauf geschlossen. —. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg v. Rönne, v. Mallinckrodt, u. Reichensperger wird die Frage: ob die Vorlage an eine Commission zu verweisen sei, in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 177 Stimmen verneint. Die zweite Lösung findet sonach im Plenum des Hauses statt.

Vom Finanzminister ist ein Nachtrag zum Etat pro 1874 eingegangen. Nach demselben sollen den im Etat in Ansatz gebrachten 700,000 Thlr. zur Rückzahlung des Nothstandsdarlehns der Provinz Ostpreußen 225,000 Thlr. hinzutreten. Außerdem werden für Geistliche aller Bekenntnisse und Lehrer 250,000 zur, Ablösung von Renten u. ähnlichen Verpflichtungen 600,000 Thlr. nachträglich in Ansatz gebracht werden.

Dann wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. T. O. dritte Berathung des Etats.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König hatte gestern Nachmittag im königl. Palais eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, ließ sich heute Vormittag von den Hofmarschällen und um 12 Uhr vom Baron v. Cohn Vortrag halten und empfing zur Abstattung persönlicher Meldungen höhere Militärs. Nach einer Spazierfahrt arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinets und um 5 Uhr nahmen die Majestäten das Diner allein ein.

— Aus der Provinz Posen sind Nachrichten in Betreff der Haft des Erzbischofs Ledochowski auf Privatwegen hier eingetroffen. Die eine derselben meldet, man habe dem Erzbischof eine gewöhnliche Gefängenzelle, welche die No. 25 trage, zum Aufenthaltsort angewiesen; die andere berichtet dagegen, man habe dem Kirchenfürsten zwei zusammenhängende, den Principien des preußischen Gefängnißwesens entsprechend, möglichst bequem eingerichtete Zellen überwiesen. Die zweite Nachricht findet mehr Glauben als die erste.

— Königsberg i. Pr., 3. Februar. Im Seegatt von Pillau sind nach Ausweis der amtlichen Pillauer Schiffsliste vom 2. Februar noch 19 Fuß 9 Zoll Wasser bei 9 Fuß 2 Zoll Pregelstand; was bei Mittelwasser von 7 Fuß 6 Zoll am Pregel noch immer 18 Fuß 1 Zoll Tiefe im Seegatt ergiebt.

— Darmstadt, 4. Februar. Die erste Kammer ist heute bei der Berathung des Volksschulgesetzes den Beschlüssen der zweiten Kammer, betreffend die Ausschließung der Ordensgeistlichen vom Unterricht in den Volksschulen, mit 15 gegen 12 Stimmen beigetreten. Bei der Berathung des Gemeindegesetzes wurde der Antrag wegen der directen Wahl der Bürgermeister angenommen.

— Gotha, 5. Februar. Neuere dem Dr. Petermann hierselbst von Dr. Gerhard Rohlfs zugegangene Nachrichten, welche bis zum 11. Januar reichen, melden, daß die von ihm geführte Expedition in die Lybische Wüste am 11. Januar die bedeutende Oase Dachel (17,000 Einwohner) erreicht hat. Die Expedition hat bereits zu werthvollen geographischen Aufschlüssen geführt. Von Dr. Rohlfs sind 6 Karten über die bisherigen Ergebnisse aufgenommen worden.

T. Thorn, den 6 Februar 1874. Die gestern erfolgte Eröffnung des Reichstages giebt der „Gazeta torunska“ Veranlassung, daran zu erinnern, daß die vorige Ligislaturperiode desselben sich durch das Gesetz über die Jesuiten, geistlichen Orden etc. in der Geschichte der katholischen Kirche ein Denkmal gesetzt habe. Dieselbe habe am 21 März 1871 begonnen und am 25 Juni 1873 geendigt, ohne sämmtliche Vorlagen zu erledigen. Insbesondere sei das heikle Militärgesetz nicht berathen worden. Zur Erledigung desselben habe noch eine Wintersitzung stattfinden sollen, „Bismarck“ aber habe beschlossen, die Reihen der ihm ergebenen Nationalliberalen durch Neuwahlen zu verstärken. Das Resultat der letzteren sei indeß ein für die Regierung äußerst ungünstiges gewesen, indem zu den sehr verstärkten Gegnern des Ministeriums noch fünfzehn oder sechszehn Elsaß-Lothringer hinzukämen. Wenn diese fest und vollzählig zusammenhielten, werde der Reichstag „Bismarck“ keinen Nutzen bringen. Es sei daher entweder eine baldige Auflösung des Reichstages, oder — ein Wechsel in der Stellung des Reichskanzlers zu erwarten. Deshalb sei es Pflicht auch der polnischen Abgeordneten so früh als möglich, und Mann für Mann, sich einzufinden. Die Stimmen derselben könnten bei der Wahl des Präsidenten den Ausschlag geben, nachdem die Centrumsfraktion ihre Fehler der früheren Nichtunterstützung des polnischen, auf internationale Verträge basirten Antrages und Protestes eingesehen und sich bei Gelegenheit des Festessens zu Ehren des Abgeordneten Windhorst (Meppen) mit den zahlreich anwesenden Polen freundschaftlich verständigt habe.

Niemals sei in einer preußischen oder deutschen parlamentarischen Körperschaft die „liberale“ regierungsfreundliche Majorität eine so zweifelhafte gewesen, als gerade jetzt. Darum müsse Jeder auf seinen Posten eilen. —

Der Triumph der Feinde des deutschen Reichs, der offen und geheimen Anhänger und Bewunderer Frankreichs, als des Schildträgers der schwarzen Internationale ist verfrüht, wenn die Freunde der Freiheit sich ohne Ausnahme schleunigst auf dem parlamentarischen Kampfplatze zusammenschaaren. Geschieht dies nicht, lassen sich Vertreter des deutschen Volkes durch irgend welche Rücksichten in ihrer Heimath einstweilen zurückhalten, indem sie annehmen, es werde auch ohne sie gut gehen, so sind die Folgen allerdings nicht mit Bestimmtheit zu berechnen. Mit Recht rufen wir daher auch unsererseits: Jeder auf den ihm vom Volke anvertrauten Posten! Jetzt mehr, als je, handelt es sich darum, die düster emporsteigende nächtliche Finsterniß durch das helle Sonnenlicht der Freiheit u. Vaterlandsliebe zu verscheuchen und den Mann zu unterstützen, welcher bei unsern Feinden der Vielgehaßte ist.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. Februar. Privattelegramm der Nat.-Ztg.

Die Erklärung, welche der Marschall Mac Mahon bei seiner Unterredung mit dem Präsidenten des Handelstribunals abgab, hat in den Kreisen des Bürgerstandes einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen, weil man daselbst, des ewigen Parteizwistes müde, von einer energischen Handhabung des Septemnats die Wiederaufnahme der Geschäfte und die Rückkehr des Vertrauens erwartet. — Das Telegramm aus Rom, welches die in so hohem Grade korrekte Erklärung Visconti-Venosta's bezüglich der Lamarmora-Affaire enthält, ist wie eine Bombe unter die hiesigen Journale gefahren, welche noch heute ganz fabelhaften Blödsinn über die angebliche Erkältung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland auftischten. — Der neu ernannte Maire von Versailles hat bereits seine Entlassung gegeben.

Dem „W. T. B.“ wird aus Paris unterm heutigen Datum gemeldet: Das „Journal officiel“ bringt heute den Wortlaut der bereits kurz gemeldeten Erwiderung, welche der Marschall Mac Mahon gestern auf die Anrede des Präsidenten des Handelstribunals gegeben hat. Der Marschall entgegnete letzterem Folgendes: „Die Arbeiten zur Wiederherstellung der durch den Krieg herbeigeführten Beschädigungen der Forts und Befestigungen um Paris werden noch in diesem Jahre eine große Anzahl von Arbeitern

beschäftigen. Unter den Gründen, welche Sie für den schleppenden Gang der Geschäfte anführten, erwähnten Sie der Befürchtung für den Bestand der politischen Ordnung und der Zweifel, welche in der Bevölkerung über die Stabilität der Regierung verbreitet seien. Vor einigen Monaten wären mir diese Befürchtungen begreiflich gewesen, heute scheinen mir dieselben nicht mehr begründet. Am 19. November vorigen Jahres hat mir die Nationalversammlung die öffentliche Gewalt auf 7 Jahre übertragen. Meine erste Pflicht ist es, über die Ausführung dieses Beschlusses zu wachen. Seien Sie darüber ohne Sorge. Während dieser 7 Jahre werde ich der gegenwärtigen, auf gesetzlichem Wege geschaffenen Ordnung der Dinge Achtung zu verschaffen wissen und so werden wir, hoffe ich, die Ruhe in den Gemüthern und das Vertrauen wiederkehren sehen. Das Vertrauen läßt sich nicht durch Verordnungen herstellen, aber mein Verhalten wird derartig sein, daß es von selbst wiederkehren wird." Das Journal officiel" veröffentlicht ferner eine Verfügung, welche die Ersatzwahlen zur Nationalversammlung für die Departements Vaucluse und Vienne auf den 1. März anberaumt.

Großbritannien. London, 4. Februar. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Cape-Coast Castle war General Wolseley am 19. Januar nur noch einen Tagemarsch von Cumassie entfernt und beabsichtigte am 23. Januar den Angriff auf diesen Ort auszuführen. Der König der Aschanti's hatte als Friedensunterhändler einen deutschen als Gefangener in seinen Händen befindlichen Missionär an den General abgesandt.

Schweiz. Bern, 29. Januar. Die Aufgabe der Truppen im Jura. Oberst-Lieutenant Hofer hat, der „N. Zürich. Ztg." zufolge, folgenden Tagesbefehl an die Mannschaft im Jura erlassen:

Delsberg, den 26. Januar.

Soldaten! Der Regierungsrath hat sich veranlaßt gesehen, das Truppenaufgebot in Betreff der Ruhestörungen im Jura zu vermehren. Mit dem Oberbefehl beauftragt, liegt es mir ob, Euch mit der gegenwärtigen Aufgabe näher bekannt zu machen. Die Regierung ist weit entfernt, auf die Glaubensansichten einwirken zu wollen, dagegen fest entschlossen, den Vorschriften der Gesetze und den Anordnungen der Staatsbehörden Anerkennung zu verschaffen, sowie den Hetzereien und Verfolgungen eines Theils der Bevölkerung gegen Andersgesinnte wirksam entgegenzutreten. Eure Aufgabe ist es, dieses Bestreben nachhaltig zu unterstützen und durch Eure Gegenwart, zumal durch tactvolles Benehmen, unsere Mitbürger zur Anerkennung der staatlichen Autorität, zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Sollet Ihr diesen Zweck erreichen, so müsset Ihr vor Allem auch durch das eigene Beispiel in der Achtnng abweichender religiöser Gesinnungen und Gebräuche, in Gehorsam und Betragen auf die Bevölkerungen einwirken. Indem ich dies von Euch erwarte, grüßt Euch kameradschaftlich. Der Truppen-Commandant: Hofer, eidg. Oberst-Lieutenant.

Rußland. Petersburg. Aus den Berichten der russ. Presse über den Handelsverkehr im Jahre 1872 entnehmen wir folgende Uebersicht über den Personen-Verkehr, wonach festgestellt wird, daß im Jahre 1872 im Ganzen 702,368 Personen die Grenzen in der Richtung nach dem Inlande und 645,786 Personen die Grenzen nach dem Auslande passirt haben. Von den nach Rußland eingetretenen Fremden gehören fast Alle „der deutschen Nationalität an", und ist es bemerkenswerth, daß Viele im russischen Reiche verbleiben. Nicht minder beachtenswerth dürfte die Erscheinung sein, daß die Zahl der ins Ausland reisenden Russen nicht im günstigen Verhältniß zu der der wieder Zurückkehrenden steht.

Provinzielles.

△ Flatow, 5. Februar. (O. C.) Auf der Post zu Lessen im Kreise Graudenz sind wiederum Unterschlagungen von Geldern vorgekommen. Diesmal sollen dieselben von jungen Postgehülfen verübt worden sein. Einer derselben wurde hier verhaftet und wird derselbe vor das Geschworenengericht in Graudenz wegen Unterschlagung von Geldern und falscher Buchführung gestellt werden. — Auf einem Gute der Herrschaft Radawnitz wurde kürzlich einem Knechte der Fuß von einer Maschine erheblich verletzt. — Unlängst brannten die Gebäude des Bauern Pioch auf Abbau Stewnitz nieder. Derselbe war bei der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" versichert. — Der Seminar-Director Schulz zu Pr. Friedland ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Cöslin versetzt worden. — Sonnabend, den 14. d. Mts. veranstaltet der hiesige Gesangverein ein Tanzvergnügen. Das Entree beträgt 20 Sgr. Die Zwischenpausen werden durch Gesangsvorträge ausgefüllt. — Gestern Abend wurde hier ein Nordlicht gesehen.

Braunsberg, 3. Februar. In der gestern hier stattgehabten General-Versammlung der Aktien-Brauerei Bergschlößchen konnten die Aktionäre die Vertheilung einer Dividende von 15 pCt. beschließen, trotzdem sehr ansehnliche Abschreibungen auf Liegenschaften, Maschinen und Fastagen, welche sich zusammen auf mehr als 10 pCt. des gesammten Aktienkapitals belaufen, vorgenommen werden konnten. Die in der Bilanze angenommenen Werthe entsprechen einer überaus soliden Geschäftsführung. Der Absatz des Fabrikats betrug ca. 17,000 Tonnen. Nachdem bisher schon sehr erhebliche Reparaturen und Verbesserungen der Fabrikanlagen stattgefunden, wird in diesem Jahre mit umfassenden Erweiterungen und Neubauten vorgegangen werden, wodurch die Betriebsfähigkeit des Etablissements um mehr als 50 pCt. gesteigert werden kann. Dies Alles wird bewerkstelligt werden, ohne daß eine Erhöhung des Grundkapitals nöthig wird. (Altpr. Ztg.)

— In Lautenburg sind 2 der früher neugewählten 3 Stadtverordneten vom Bürgermeister in ihr Amt eingeführt worden. Der 3. aber war von dieser Feierlichkeit ausgeschlossen. Dieser nämlich, ein Gerichts-Secretär, weigert sich dem Bürgermeister die Genehmigung, welche er vom Appellationsgericht eingeholt hat, dem Stadtoberhaupte vorzulegen.

÷ Inowraclaw 4. Februar. (O. C.) (Auszeichnung. — Elementarlehrergehälter — Vorschußverein) dem Kreis-Deputirten und Landschaftsrath von Busse auf Latkowo ist der K. Kronen Orden 4. Kl. verliehen worden. — Endlich haben nun auch die Gehälter der hiesigen Elementarlehrer eine Aufbesserung erfahren, welche die früheren Gehaltszulagen übersteigt. Während man früher 10 bis 20 Thlr. jährlicher Zulage gewährte, sind von Neujahr d. J. 66 die Gehälter um durchschnittlich 50 Thlr. höher gestellt worden.

Es ist diese Leistung unserer städtischen Behörden indeß keineswegs ein Resultat eigner erstwilliger Entschließung, sondern die Lehrer haben erst petitionirend an den Minister geben müssen, ehe ihnen endlich diese Zulage gewährt wurde, die Gehaltssätze sind nun für die hiesigen 12 Lehrer folgend normirt 4 a 300, 1,320, 3 a 340, 1,360, 3 a 400. Das Minimum beträgt also 300, das Maximum 400 Thlr. Dieses beziehen 3 Lehrer, die resp. 22, 30 35 Jahre im Amt sind, und also nur 100 Thlr. mehr haben, als die jungen Anfänger. Welche Prinzipien überhaupt bei diesem Besoldungsmodus maßgebend sind, ist nicht zu ersehen. Während früher 3, sind jetzt 5 Kategorien bezüglich der Besoldung eingerichtet, ohne daß die Lehrer wußten, welche Rücksichten hierbei als maßgebend obgewaltet haben und ohne daß sie Aussicht hatten, aus einer niedrigern Gehaltsklasse in einer höhere zu gelangen. Während man nun also endlich ein Minimalgehalt (300 Thlr,) gewährt, das schon vor 7 Jahren von der Bezirksregierung als durchaus „nicht hoch bemessen" erachtet worden ist, beträgt das Maximum nur 400 Thlr. Und wann erreicht man das? das wissen die Götter. Die Aussichten sind also für die hiesigen Lehrer wirklich brillant und dürften selbst für diejenigen Ausländer, die sich hier um vakante Stellen bewerben wollten, wenig Anziehungskraft besitzen, die etwa von dem Minimum angelockt werden könnten, das selbst unserer Ansicht nach nicht zu niedrig bemessen ist. — Der hiesige Vorschußverein hat den Discontosatz für Vorschüsse auf 7 % herabgesetzt.

Posen, 5. Febr. Die „Ostdeutsche Ztg." schreibt: die Mittheilung, die Regierung habe dem Weihbischof Janischewski die Verwaltung des Bisthums übertragen, sei unbegründet, da diese Frage noch gar nicht erledigt sei. Dem Hauskaplan des Erzbischofs, Meszczynsky, wurde von der Gerichtsbehörde gestattet, nach Ostrowo zu reisen, um sich in der Umgebung des Erzbischofs aufzuhalten.

— Statistische Notizen aus dem Kreise und Regierungsbezirk Marienwerder. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 haben sich im Kreise Marienwerder befunden 6577 Wohngebäude, 494 Einzelhaushaltungen, 12,631 Familienhaushaltungen, 31,896 männliche, 33,909 weibliche, also überhaupt 65,805 Personen, darunter 26 Nichtpreußen während im Jahre 1867 66,607 vorhanden waren; es hat sich die Kreisbevölkerung seitdem bis zu dem obengenannten Termin um 802 Personen vermindert. Von den am 1. Dezember 1871 Gezählten gehörten im Kreise 38,963 der evangelischen, 25,664 der katholischen Kirche an, also etwa 3/5 der ersten und 2/5 der zweiten. Die Kopfzahl der jüdischen Bevölkerung betrug 804, die Uebrigen gehören anderen Bekenntnissen an. An Personen über 10 Jahren, die nicht lesen und schreiben konnten, zählte der Kreis 16,463, also 3554 mehr wie 1/4 und 749 weniger wie 1/3 der ganzen Bevölkerung. 2013 weibliche Personen mehr als männliche waren im Kreise vorhanden; mit Ausnahme der Kreise Thorn und Graudenz ist das schöne Geschlecht überhaupt in der Majorität, im ganzen Regierungsbezirk sogar um die stattliche Anzahl von 14,243 Köpfen, da 387,678 männliche, 401,921 weibliche Personen, also überhaupt 789,599 vorhanden waren, während im Jahre 1867 die Gesammtzahl 767,620 betrug; die Bevölkerung des Regierungsbezirks hat sich daher seitdem um 21,979 Köpfe vermehrt. Wohngebäude gab es am 1. Dezember 1871 im ganzen Regierungsbezirke 80,519, Einzelhaushaltungen 4500 und Familienhaushaltungen 148,157. An Nichtpreußen lebten in demselben 2253 Personen, darunter weit über die Hälfte, nämlich 1271, wohl fast ausschließlich russische Ueberläufer, im Kreise Straßburg, 559, also etwa 1/4 im Kreise Thorn, ebenfalls dieser Klasse angehörend. Der Kreis Löbau zählte deren 127, also bald 1/18, die übrigen Kreise aber keine erheblich große Ziffer. Nach Glaubensbekenntnissen gezählt betrug die Anzahl der Angehörigen des Regierungsbezirks 375,176 evangelische und 391,153 katholische Personen, daher fast 16,000 Katholiken mehr. Die Kopfzahl der Juden beträgt in demselben 19,850. also etwa den 40, Theil der Bevölkerung; die übrigen Personen gehören anderen Bekenntnissen an. Die evangelische Bevölkerung überwiegt außer in dem schon angeführten Kreise Marienwerder über die Katholiken in den Kreisen Rosenberg, wo die Zahl der letzteren etwa 13 Mal kleiner ist als die der ersteren, im Kreise Graudenz wo es beinahe 9000 Evangelische mehr giebt als Katholiken, in den Kreisen Schlochau mit 9000, Flatow mit fast 14,000 und Dt. Krone mit ebenso viel mehr Protestanten. Dahingegen herrscht die Zahl der Bekenner des katholischen Glaubens vor in den Kreisen Stuhm, in welchem sich nur halb so viel Evangelische befinden als Katholiken, in Löbau, wo nur etwa 1/4 so viele vorhanden, in Straßburg, wo nicht halb deren Zahl erreicht wird, sondern dann noch etwa 5000 abgerechnet werden müßten, in Culm wo die Katholiken um 4000 Köpfe stärker sind, in Schwetz, wo sie ca., 4000 mehr zählen, in Konitz, wo sie gar um 37,500 überwiegen. Die Juden sind am stärksten vertreten im Kreise Flatow mit 2538, dann in den Kreisen Strasburg und Konitz mit fast 2200, in Dt. Krone mit über 2000, in Thorn mit nahe 2000, sodann kommen Schlochau mit ca. 1600, Schwetz mit fast 1600, Culm und Graudenz mit über 1200, Löbau mit mehr als 1100 und dann erst Rosenberg mit 931, Marienwerder mit 804 u. Stuhm mit den wenigsten, nämlich 518. Die Anzahl der Personen über 10 Jahren, die nicht lesen und schreiben können, betrug für den ganzen Regierungsbezirk die große Ziffer von 215,867 also etwa 18,500 mehr als 1/4 der Gesammtbevölkerung von 789,299 Köpfen, davon kommen, auf den Kreis Stuhm fast 1/4 seiner Bevölkerung, auf Marienwerder gleichfalls, Rosenberg nur etwas mehr wie 1/5, auf Löbau 2/5, auf Straßburg gar 3/5 auf Thorn 3/10, Culm zwischen 1/8 und 1/4, Graudenz nicht 3/10, Schwetz zwischen 1/8 und 1/4, Konitz 1/3, Schlochau 1/6, Flatow etwas über 1/5 und Dt. Krone nur 1/8 der eigenen Bevölkerung. Man sieht, daß im Ganzen das Resultat dort günstiger ist, wo die protestantische Bevölkerung überragt.

Die meisten des Lesens und Schreibens Unkundigen stellt der Kreis Strasburg, der auch die meisten russischen Ueberläufer und nicht halb so viel Evangelische wie Katholiken zählt; dann kommen die allerdings auch vorwiegend katholischen Kreise Schwetz und Konitz, darauf Thorn, Culm, Graudenz Marienwerder, Flatow, Stuhm, Rosenberg, Schlochau und Dt. Krone.

An Blinden zählt der Regierungsbezirk am 1. Dezbr. 1872 744, an Taubstummen 1240 und an Blöd- und Irrsinnigen 1500 Personen.

Die volkreichsten Kreise waren Schwetz und Konitz; sie zählten über 70,000 Bewohner; eine Theilung des letzteren ist bekanntlich in Aussicht genommen. Es folgt dann Thorn mit fast so vielen, demnächst Marienwerder, dessen Theilung auch von manchen Seiten gewünscht wird, Strasburg, Flatow, Dt. Krone und Schlochau mit über 60,000, Graudenz mit nahezu 60,00 endlich Rosenberg und Löbau mit über 50,000 und Stuhm als der kleinste mit wenig über 40,000 Einwohnern. (O. B.)

Verschiedenes.

— Auch eine „Staatscreatur"?. Die preußisch-brandenburgische Geschichte berichtet uns, daß Kurfürst Joachim I den Pfarrer zu Cotbus Hieronymus Scultatus, (1506) zum Bischof von Brandenburg machte, und obgleich das Capitel zu Havelberg, nach dem Tode des Johann von Schlaberndorf, den Ritter Georg Blumenthal zum Bischof gewählt und diesen Papst Leo X bestätigt hatte, so setzte doch der Kurfürst Joachim den Scultatus zum Bischof von Havelberg, ein, mit Beibehaltung des Brandenburger Bisthums. Unsere heutigen Ultramontanen würden den Scultatus als eine „Staatscreatur" bezeichnen, und doch war dieser, in dem Dorfe Gramschütz bei Glogau geborene Mann, eine der größten Persönlichkeiten jener Zeit. Bei der kaiserlichen Krönung Karl V. in Aachen, war er mit als Gesandter des Kurfürsten; auch war er auf dem Reichstage in Worms den 17. und 18 April 1521, wo Luther von dem Kaiser Karl V. verhört wurde, zugegen. Die Geschichte nennt Joachim I. den Mann der strengsten Gerechtigkeit, zu deren besseren Handhabung er 1516 zu Berlin das Kammergericht gründete, dem sich jeder Stand unterwerfen mußte, und das war eine gewaltige Creatur für den ganzen Staat!

Lokales.

— Handwerker-Verein. In der Sitzung am 5. Febr. hielt Herr Obl. Feierabend einen Vortrag über die Weltausstellung, wie im Sommer v. J. In diesem dritten der von ihm über dieses Thema gehaltenen Vorträge beschäftigte sich Herr F. vorzugsweise mit der dort angelegten Sammlung von Gegenständen, die als Hilfsmittel für Erziehung und Unterricht zu dienen bestimmt sind, und welche nach seiner Erklärung des Zweckmäßigen und Belehrenden sehr viel boten. Leider sei es des Kostenpunktes wegen doch immer nur Wenigen möglich geworden, diese sehr instructive Anschauung zu gewinnen, indessen werde das Beste davon, wenn auch nur allmählich, doch sicher Verbreitung und Annahme im Schulwesen finden. Für die zur Feier des Stiftungsfestes vom Vorstande beschlossene musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung ist Dienstag, der 17. Februar, bestimmt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Herr Theater-Director Ungnad wird höflichst ersucht, wenn möglich

Therese Krones

zur Aufführung bringen zu wollen.

Mehrere Theaterbesucher.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 46—51 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 57—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.

Rübkuchen 2 3/4—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 6. Februar 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	92 1/4
Warschau 8 Tage	92
Poln. Pfandbr.	79 5/8
Poln. Liquidationsbriefe	67 5/8
Westpreuss. do 4%	93 3/8
Westprs. do. 4 1/2%	101 7/8
Posen. do. neue 4%	92 3/4
Oestr. Banknoten	88 3/4
Disconto Command. Anth.	164
Weizen.	
April-Mai	86 3/4
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63
April-Mai	62 3/4
Mai-Juni	62 1/4
Juni-Juli	61 3/8
Rüböl:	
Februar	19 3/4
April-Mai	20 1/12
Septbr.-October	21 1/2
Spiritus:	
loco	21—20
April-Mai	22—10
Aug.-Septbr.	23— 7

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 5. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. 113 1/2 bz.

Imperials (halbe) pr. Stück — —

Oesterr. Silbergulden 95 bz.

do. do. [1/4 Stück 88 3/4] bez.

Fremde Banknoten 99 3/4 bz.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 11/12 bz.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 92 3/16 bz.

Der heutige Getreidemarkt war von einer vorherrschend festen Stimmung begleitet, und die Terminpreise haben auch fast durchweg kleine Besserungen nachzuweisen. — Dagegen hielt es schwer, die für loco Weizen und Roggen etwas höheren Forderungen überall durchzusetzen, und man mußte für Hafer sogar in etwas niedrigere Gebote sich fügen. Roggen gekündigt 4000 Centner.

Rüböl behauptete sich gut im Werthe. Gekünd. 200 Ctr. — Spirituspreise machten in der Haussebewegung neuerdings merkliche Fortschritte und schlossen auch fest gehalten.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—60 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr.,

Rüböl loco 19 thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 23 1/2 thlr. bez.

Petroleum loco 10 1/4 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 12 sgr. bez.

Danzig, den 5. Februar.

Getreide-Börse. Wetter: leichter Frost, bei klarer Luft. Wind: W.

Weizen loco blieb heute in matter Stimmung und nicht in allen Fällen konnten gestrige Preise bedungen werden. 170 Tonnen sind verkauft. Sommer-122/23 pfd. 82 1/3 thlr., 132, 133 pfd. 85 thlr., 135 pfd. 86 1/2 thlr., hellbunt 124/5 pfd. 85 1/2 thlr., hochbunt und glasig 127/8 pfd. 87 1/4 thlr., 129/30 pfd. 87 1/2 thlr., extra fein 131, 132/3 pfd. 90 1/3, 90 1/2 weiß 128 pfd. 88 thlr., 130 pfd. 89 thlr. pro Tonne. Termine geschäftslos, 126 pfd. bunt April-Mai 86 1/2 thlr. Br., 86 thlr. Gd. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 86 thlr.

Roggen matter, 120 pfd. 62 thlr., 128 pfd. 65 1/6 thlr. pro Tonne bezahlt. Umsatz 15 Tonnen. Termine nicht gehandelt, 120 pfd. 59 thlr. Gd. Regulirungspreis 120 pfd. 61 thlr. — Gerste loco große 112 pfd. 65 thlr. pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Rübsen loco Sommer zu 77 thlr. pro Tonne verkauft. — Spiritus loco 20 5/6 thlr. bezahlt für 10,000 Liter pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

5. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	337,54	2,1	W 2	bed.	
10 Uhr Ab.	335,89	3,0	NW4	w.	
6. Febr.					[Nchts.
6 Uhr M.	335,06	2,8	NW3	bd.	[Rgn.—21,5

Wasserstand den 6. Februar 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Nachruf.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute Nacht 11½ Uhr das bewährte und älteste Mitglied unseres Collegii, den Stadtrath und Rentier

Herrn Gustav Weese

plötzlich aus unserer Mitte durch den Tod hinwegzunehmen. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen nicht nur einen lieben, ehrenwerthen Kollegen, welcher seit langen Jahren mit dem unermüdlichsten Eifer für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt hat, sondern einen aufrichtigen Freund und in den weitesten Kreisen hochgeachteten Mitbürger, welchem es stets die höchste Lebensaufgabe gewesen ist, seinen Mitmenschen sich überall nützlich zu machen und durch die treue Uebung wahrer Bürgertugend, verbunden mit Selbstverleugnung und Bescheidenheit, ein leuchtendes Vorbild zu geben.

Aber nicht nur als Bürger unserer Stadt sondern auch als Staatsbürger hat der Verstorbene diese seine Aufgabe mit seltener Festigkeit des Characters erfüllt, weshalb das allgemeine Vertrauen ihm länger als 20 Jahre die Vertretung des Thorner Kreises im Abgeordnetenhause übertrug, und ihm dasselbe auch dann noch erhalten blieb, als körperliches Leiden in der Neuzeit die Annahme eines ferneren Mandats nicht mehr zuließ.

Niemals wird das Andenken an den Verewigten unter uns und unsern Mitbürgern erlöschen, sein geistiges Bild vielmehr noch die spätesten Generationen zur Nachahmung in Rechtschaffenheit und wahrem Bürgersinn erregen.

„Friede und die wohlverdiente Ruhe werde seiner Asche."

Thorn, den 6. Februar 1874

Das Magistrats-Collegium.



Heute Nachmittag 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Großmutter, Schwiegermutter und Frau,

Johanna Scherka,
geb. **Murawska,**

in ihrem 70. Lebensjahre, welches wir hiemit tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 5. Februar 1874.

Die Hinterbliebenen.

Die Exportation nach der St. Johannis-Kirche findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr, die Beerdigung am Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Täglich zweimal frische Milch bei Frau **Kuschwa** Tuchmacherstr. 180.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Königliche Kommandantur hat für die herannahende Bau-Periode den oberen trockenen sowie nassen Stadtgrabentheil beim Lazareth bis zum Aquaduct am Gerechtenthor als Schuttablage disponibel gestellt.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, wird gleichzeitig bemerkt, daß daselbst nur wirklicher Bauschutt und Erde, nicht aber beispielsweise Rohr, Holztheile, Gemülle und Kehricht abgelagert werden darf. Auch müssen die Schutthaufen sofort gehörig planirt werden und die Anschüttung muß wenigstens 0,50 Meter unter dem Straßenterrain bleiben.

Für die Beachtung dieser Bedingungen sind sowohl die betreffenden Bauherrn, als auch die Ablader bei Vermeidung von Executiv-Maßregeln verantwortlich; auch sind letztere verpflichtet, den etwaigen Anordnungen der Fortifikation unbedingt sofort nachzukommen, damit die Ablage eine geregelte bleibt.

Thorn, den 4 Februar 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen weiteren Engagements ist die

Kunstausstellung
von
Glasphotographien

nur noch bis Montag in **Hemplers Hôtel** von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr zu sehen.

F. Kühnert.

Barczynski's Salon.
Auf allgemeines Verlangen.
Donnerstag, den 12 Februar cr.
Zweiter großer Maskenball.
Entree wie gewöhnlich.
Anzüge sind wieder bei mir zu haben.
A. Barczynski.

Zur Wacht am Rhein.
Heute und die folgenden Abende
Concert u. Gesangsvorträge,
wozu ergebenst einladet.
Kissner.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei A. Olbeter.
Schuhmacher- und Schülerstraßen-Ecke.

Ein noch gut erhaltenes kleines Sopha wird für alt zu kaufen gesucht. Adr. sub **B.** in der Expedition d. Bl.

In **zweiter veränderter Auflage** erschien:

Portemonnaie-
Fahrplan
DER KÖNIGL. OSTBAHN.



und der mit derselben in
Verbindung stehenden
Bahnen.

Zweite Auflage.

Thorn.
Druck und Verlag von
Ernst Lambeck.

Preis 2½ Sgr.



Der Kaufm. Correspondent.
Deutsch — Französisch — Englisch.

Praktisches Handbuch der gesammten Handelscorrespondenz in alphabetisch geordneten Sätzen.

Herausgegeben von
Carl Förster & Honoré Maucher.

Der Correspondent erscheint in 12 Lieferungen u. enthält noch in einem Anhange:
English Vocabulary of commercial terms,
Vocabulaire francais des termes de commerce.
Kleines Waaren-Lexicon in drei Sprachen.
Orts- und Länder Verzeichniß in 3 Sprachen,
Formulare zu englischen und französischen Briefen, Facturen, Wechseln, Frachtbriefen, Anzeigen u. s. w.

Preis jeder Lieferung 7½ Sgr.

1. Lieferung vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Größtes Lager in wirklich
Lyoner Seidenstoffen.

Schwarzer Taffet per Meter	22½	Sgr. und höher.
Schwarzer Reps, Faille, Cachemir	48	" " "
Farbiger Taffet	30	" " "
Farbiger Reps, Faille, Cachemir	40	" " "
Grau und schwarz gestreifte Seide	21	" " "
Seidensammt zu Mänteln, Bändern, Schärpen.		

Seidenweberei von **Wilh. Lingenbrink** in Viersen bei Crefeld.

Rudolph Détert, Berlin,

Französische Strasse 53,

Fabrik chirurgischer und thierärztlicher Insturmente, Apparate und Bandagen,

empfiehlt den Herren Landwirthen sein reichhaltiges Lager von Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh, auch sämmtliche Utensilien für Kammschäfereien und die Schafzucht, außerdem chirurgische Instrumente, Apparate und Bandagen, als Gummistrümpfe, Respiratoren, Bruchbänder, Binden, Clysopompes, Douchen, Spritzen, Urinaux, Catheter und Bougies, so wie alle anderen zur Krankenpflege gehörenden Artikel.

Herabgesetzter Preis.
Früher 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Vollständiges Handbuch der höheren
Bekleidungskunst
für
Civil, Militär und Livree.

Nach den Anforderungen des neuesten Standpunktes der mathematischen Zuschneidekunst, sowie der verschiedenen Geschmacksrichtungen in der modernen Kleidung zum Selbstunterrichte bearbeitet von

H. Klemm jun.

Director der Europäischen Moden-Akademie, sowie mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem Mitgliede.

Neunundzwanzigste sorgfältig revidirte Auflage mit Centimeter-Reduktionsschema und 23 großen planotypisch ausgeführten Tafeln mit gegen 1200 einzelnen Figuren, umfassend alle Arten der männlichen Bekleidung, auch Militär- und Civil-Uniformen, die Berg- und Jagdcostüme, Kinderanzüge und Herren-Wäsche, die Livreen aller Gattungen, die verschiedenen Priesterkleidungen rc. rc. in ganz neuer Aufstellung.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

Bekanntmachungen
aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische rc.** Zeitungen werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Wagen

Möbel-Wagen.

in allen Constructionen, nach den neuesten Modellen, elegant und dauerhaft gebaut, hält stets vorräthig und liefert zu soliden Preisen, auf Bestellung auch nach auswärts, die vor einem Jahre neu eingerichtete

Fabrik von
Carl Jorke,
Lackirer und Schmiedemeister.
in Frankenstein in Schles.
Versendung nach auswärts per Bahn.

Adler-Linie.
Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York** werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Herder am 19. Februar.	**Herder** am 2. April.	**Schiller** am 14. Mai.
Goethe " 5. März.	**Lessing** " 16. April.	**Herder** " 28. Mai.
Schiller " 19. März.	**Goethe** " 30. April.	

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,
Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen **Fracht** und **Passage** ertheilt:
Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.
sowie deren Agenten **Gustav Kauffmann** in **Graudenz.**
General-Agenten in Newyork: **Knaut, Nachod & Kühne,** 113 Broadway,
Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg", Telegramme „Transatlantik, Hamburg."

Männliche Schwäche-
Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 74 Auflagen erschienene Buch: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung."** Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr. Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. Francoversendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhdlg.

In meinem Hause ist vom 1. April eine Familienwohnung, 2. Etage, zu vermiethen. **Nathan Leiser.**

D. Kahl in Buk,
Provinz Posen.
Practisch verbesserte
Windfegen
reinigen alle Gattungen Getreide ohne Sieb. Größere 15 Thlr., kleinere 10 Thlr.

Ein Drechslergeselle findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Drechslermeister **Borkowski,** Thorn.

Bei meiner Versetzung nach Biebrich sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Steinrück.

Sonnabend, den 7. d. M. 6½ Uhr Abends Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim im israelit. Gemeindehause.

Feine Cervelatwurst,
Feine Trüffelleberwurst,
à Pfd. 12 Sgr. zu haben bei
Scheda.

Culmbacher Bier
um zu räumen à 2 Sgr. das Seidel bei **A. Mazurkiewicz.**

!!Nach Nord-Amerika!!

Directe Beförderung von Auswanderern per Dampfer über Hamburg und Bremen für 45 Thlr. Pr. Cour. durch **Gustav Kauffmann** in Graudenz, der von Kgl. Regierung concess. Agent.

L. W. EGERS'scher
Fenchelhonig

aus der alleinigen Fabrik von
L. W. Egers in Breslau.

Derselbe ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlschmeckendste, diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungs-Werkzeuge giebt. Seine Wirkungen sind nur rein diätetische, also: beruhigend, schleimlösend, nährend, die Lungen anfeuchtend, die Trockenheit mildernd, die Leibesöffnuug milde unterstützend, — was Alles bei Hals-, Brust- und Lungen-Affectionen von höchster Wichtigkeit ist. Man hüte sich vor den vielen Nachpfuschungen unter gleichem und ähnlichem Namen und achte sehr darauf, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig nur allein echt zu haben ist bei **C. W. Spiller's** Nachfolger, **M. Newiger** in Thorn.

Aufträge auf **Koch- und Viehsalz** der hiesigen Königl. Saline führt prompt u. billigst aus Abraham Sprinz
Salz-Engros-Geschäft
Inowraclaw.

Bestellungen auf
Obstbäume u. Wildlinge
von **Ed. Seidel** in Grünberg nimmt entgegen
Heinrich Netz.

Centesimalwaagen,
Decimalwaagen,
Viehwaagen,
Krahnwaagen,
Ehrhardts Pat.-Waagen

für technische Etablissements, Eisenbahnen und Landwirthschaften, liefert die **Maschinenfabrik** von

Bockhacker & Dinse,
Berlin, N., Chausseestr. 32.

---

1 eiserner Sparheerd, Pulte, Tische, Regale, Bretter, verschiedenes Hausgeräth hat zu verkaufen

Ehrlich, Brückenstr. 37, 1 Tr.

In einem Material-, Wein-, u. Cigaren-Geschäft in Bromberg findet ein Lehrling unter guten Bedingungen von sofort Stellung.

Näheres bei **Moritz Levit.**

Ein Lad. u. Wohn. v. 1. Apr. z. vrm. zu erfragen bei **A. Waser.**

---

2 kleine Wohnungen zu vermiethen. **A. Waser.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 8. Februar 1874. Neu! **„Eine schöne Schwester."** (Nicht zu verwechseln mit: „Eine fromme Schwester"). Original-Lustspiel in 3 Akten von Wilhelmi.

Otto Ungnad.

Es predigen

Sonntag, den 8. Febr. Dom. Sexagesimae.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Garnisonpfarrer Vetter.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, d. 13. Februar Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Einführung der Gemeinde-Aeltesten.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Missionsstunde)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nro. 32. Sonnabend, den 7. Februar. 1874.

Heute Nacht 11½ Uhr entschlief sanft am Schlagfluß unser liebe Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater der Rentier

Gustav Weese

in seinem 73ten Lebensjahre.

Thorn, den 6. Februar 1874.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 9. huj. Nachmittags 3 Uhr statt.

Gedruckt bei Ernst Lambeck in Thorn.